



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.

Princeton University Library



32101 073436568

De graute Tied



von

Augustin Wibbelt

663.97

97

Library of



Princeton University.

BLAU MEMORIAL COLLECTION



De graute Lied

Kriegs-Gedichte
in Münsterländer
Mundart

von

Augustin Wibbelt



Verlag und Druck
von Fredebeul & Koenen, Essen a. d. Ruhr

Inhalt

| | Seite | | Seite |
|----------------------------------|-------|--|-------|
| O graute Lief | 5 | Bebent | 31 |
| Unner'n Liekensteen | 6 | De fründen Vügel | 32 |
| De Blij | 8 | Et is fin Rinnerspiell | 33 |
| De hillige Sturm | 9 | Moderhiätt | 34 |
| Sünste Michel | 11 | Dat Wicht | 35 |
| Guttgaoßen | 12 | Si Fournes | 36 |
| De Ißenbahn | 13 | De Währmann | 37 |
| Min leuwe Wicht | 14 | De Krieg äs Rünink | 38 |
| Von allen Sieden | 15 | Ummer no nich | 39 |
| De Krieg äs Smett | 16 | De swatte Frau | 40 |
| Besvadere Raot | 17 | Dat gröttste Elend | 41 |
| Ufe Kaiser | 17 | Min Rameraod | 43 |
| Dat Kaiserwaort | 18 | De Leutnant | 44 |
| Dat annere Kaiserwaort | 19 | Lüsten de Schützen- gräbens | 45 |
| Pius X. | 20 | De Emden | 46 |
| Benedikt XV. | 21 | De Ruffensump | 47 |
| De Sunndagsmiß | 22 | In'n Stacheldraocht | 49 |
| Siebbenteiñ Jaohr | 23 | Dat arme Knechtken | 50 |
| England | 24 | De Besten. | 51 |
| Westfaolenart | 26 | 't is nich ümsüß | 51 |
| Von wieden | 27 | Wenn ji wierkummt | 52 |
| De Sündflot | 28 | Dat witte Düwken | 53 |
| De leste Söcht | 29 | Lebeum | 54 |
| De Engel | 30 | | |

3419
563
97
1*



558802

3

O graute Lied!

O swaore Lied!

De ganze Welt vull Nied un Striet!

Et drägg en jeder sine Last,

De Truer is bi us to Gast

In't Armenhus un in'n Palast.

O swaore Lied!

O düere Lied!

Se tährt den langen trüen Fliet,

Se kost't so männigen Druoppen Blot,

Se kost't so bittre Träbnenflot,

Se füördert grauten starken Mot.

O düere Lied!

O graute Lied!

Wat wät dat Hiätt us warm un wiet!

Dat ganze Volk steiht Hand in Hand,

Un himmelhauge slött de Brand:

„Et gelt dat leiwe Vaderland!“

O graute Lied!



Unner'n Liefenstein

Dat lagg so wiet, so wiet!
Ut mine erste Rinnertied
Ramm mankst en halfverluoren Klant
Von Kloden un Soldaotensant,
Von Rattentöpp¹ un Fierwiärt —
Un in de aolle Riärt
Do satt ne Moder ganz alleen
In'n dunkeln Ed un green —
Un wi!
Wi sprüngen haug, de Schol was frie.
Dat was nu all so lang' vörbi
Un lagg so wiet, so wiet
Sinächter² in de Rinnertied,
As wenn't nich wiertummen könn,
As wenn en Liefenstein drup stönn.

So was't. De Krieg was daut,
Begraben längst met alle Naut,
Un aut binaoh vergiätten all.
Man laß no wull de Jaohrestall,
Wenn up den griesen Liefenstein
De Sunn so fröndlid scheen:
„Ja, Siebbenzig! Dat was en Krieg!
Guott Dank, he bragg us Sieg.
Nu waogt kin Volk den swaoren Gant,
Et kümp nich wier — Guott sie Dank!“

¹ Böller ² dahinten

Metunner — was't denn würklic waahr? —
De Lietensteen, so graut un swaor,
Min Guott, et scheen,
As weggede sid de Lietensteen!
Dann stonn en jeder still, un teef
Met graute Augen, bleef,
Un äöhmde deip un faollde beide Hänn:
„Min Guott un Häer — wenn! —
't is nicks. De Steen ligg swaor un graut.
't is nicks, Guott Dant! De Krieg is daut.“



De Blij

Et lagg so wiet, so weltenwiet!
Nu gont to Enn' de Summertied,
Un döör de giällen Feller sprant
De blanke Seiß¹ met hellen Klant,
Du Hälmten swant,
Du bunte Blom, du gröne Krut,
Mött't fallen all! De Danz is ut!

Do was't, äs wenn ne Wolke steeg,
Up eenmol aut de Lewint² sweeg,
En Schatten flaug wull üdwer't Land,
Un ut de swatte Wolkenwand
En Fülerbrand!
So sprant de Blij met grellen Swunt,
De Knall derächterhiär³ in'n Sprunt.

Et lagg so wiet, so weltenwiet,
Nu fällt't harin in use Tied.
Nu kümp de Krieg, he was nich daut,
Un frätt de Mensten, frätt dat Braut
Un giff us Naut
Un giff us Träden — o du Welt!
Dat ganze Liäben is verstellt.



¹ Sense ² Lerche ³ hinterher

De hillige Sturm

Do steeg en Sturm tohöcht¹.
Ut deipe, deipe Naut,
En dusendfäöltigen Söcht²,
En Schreien, hillig graut:

„Erbarm di, leiwe Häer!
Wi liggt up blaute Äer³,
Wi liggt up use Rnei.
Verlaot us nich in düsse swaore Tied,
In düssen Striet!
Dat annere all is eenerlei.
Wi mött't de halwe Welt bestaohen,
De halwe Welt vull Haß un Nied!
Se willt us rein to Buodden slaohen,
Se willt us twingen up de Rnei —
Un häfft iähr nids to leede daohen.
Help us in düssen Striet!
Dat annere all is eenerlei.
Nu gaoh't se, Mann för Mann,
Un laot't us trügg alleen.
Nu fänt dat graute Truern an —
O Guott, wi häfft kin Hiätt von Steen!
Din leiwe Guohn, he sölwer green,
As he den Frönd begraben fann.
Bi di, o Häer, steiht

¹ empor ² Seufzer ³ Erde

Alles, wat kump un geiht:
Nimm use Träden gnädig an
Un reek us dine starke Hand,
Bewahr dat leiwe Vaderland!“

Dör alle Wolken steeg
De Sturm bis an den Thron:
Do satt de Här un sweeg —
Un nidebe met de Kron.



Sünste Michel!

Sünste Michel, du starke Mann,
Tred din beste Staahlwams¹ an,
Nimm de Peit² met den langen Schaft,
Nimm tohaup dine ganze Kraft!
Help us, Sünste Michel!

Häs den Draken³ un sine Rott
Deip in de Höll harunnerstott:
Denk an dinen grauten Krieg,
Denk an dinen schönen Sieg!
Help us, Sünste Michel!

Nied un Haß steiht Hand in Hand
Giegen dat leiwe dütske Land,
Giegen din trüe dütske Volk —
Smiet den Fiend in den swatten Rolt⁴!
Help us, Sünste Michel!

Engelstünint un Schukpatron,
Dräggs den Helm un dräggs de Kron,
Driäg us auk de Fahh vöran!
Hei, wi folget di, Mann för Mann!
Help us, Sünste Michel!



¹ Staahlwams, Panzer ² Peite, Lanze ³ Drache ⁴ Pfuhl

Guttgoohen!

Guttgoohen¹, mine leiwe Frau!
Guttgoohen auk, min leiwe Kind!
No eenmol kummt in minen Arm,
Doch matt min Hiätt nich weel un warm —
Dat is tin Mann, de grint!

Wat Grienen! Ne, min heete Blot
Denienig² döör de Aodern brust.
Ja, waocht, id fall der üdwer hiär
So äs en hillig Donnerwiähr³
Met mine vulle Fust!

Id gont so ruhig ächtern Plog
Up minen Kamp, up minen Broot —
Nu matt se Krieg, dat wille Chor!
Man fall nich flöten, segg Pastor,
Süß sägg't en derben Flok!

Wat Flöten! Ne, dat batt't⁴ us nich:
Met beide Füste drup un dran,
Bis dat se kine Raute⁵ weggt
Un gar tin Stiärbenswäörtken seggt — —
Nu biätt för dinen Mann!



¹ Abschiedsgruß = laß es dir gut gehen!

² ingrimmig ³ Donnerwetter ⁴ hilft ⁵ Knochen

De Iſenbahn

Als en Daubenflor ſo ſwatt
Lüht de Raut de Bahn entlant.
All dat Iſen, blank un hatt,
Singt den hellen, grellen Sant:

„Brent di wäg,¹ du graute Tall,
Brent di üdwer Biärg un Brügg,
Brent di wäg — doch brent nich all,
Brent de Tall nich wier trügg.

Hei, du junge, friſke Blot,
Augen hell un Baden raut,
Rulls² met dinen gutten Mot,
Rulls harin in Raut un Daut.

Moder grint un Vader grint,
Helpt iähr nicks, de Krieg is dauf.
Helpt iähr nicks, dat leiwe Kind
Ligg baoll unner't welke Lauf.“

O du rulls mi üdwer't Hiätt,
Dat ic all min Liäben lant
Dinen Sant nich mähr vergiätt,
Dinen hatten, ſwatten Sant!



¹ Ich bringe dich fort ² du rollst

Min leuwe Wicht!

Min leuwe Wicht¹, wat grins du so?
Sie leuwer froh,
Dat du Soldaatenbrut bis,
Din Brühm² tin Krüppelkrut is —
Dat wör tin Staat!
Jā sin gesund un häff min Maot³.

Wann giff't nu Hochtied? Guott, well weet!
Et döht mi leed.
Nu wies, wat du för'n Schlag⁴ bis,
Un hüöpp, so lang' äs't Dag is!
Jā wett den Kopp,
Dat wierkümp de gröttste Tropp.

Dann singt se alle Gloria,
Viktoria!
Un wenn du dann no frie bis,
Un wenn din Brühm derbi is —
Jā hüöpp et wuoll! —
Dann staoh id faots vör dine Suoll⁵.



¹ Mädchen ² Bräutigam ³ Maß

⁴ Art ⁵ Schwelle

Von allen Sieden

Von allen Sieden stigg't harup,
Von allen Sieden kump't heran
Un dreiht de Augen rund in'n Ropp
Un wiß us grell den witten Tann.

Von Außen kump't, von Westen kump't
As wille Wülwe, Rügg an Rügg,
As swatte Rawen, Ropp an Ropp —
De Aer krüpp, de Himmel flügg.

Von Naovern, wo de griese See
Dat Land becnaget¹ met Gehül,
Do gnaostert² ächter sine Schiepp
De graute, fräche Lügenbühl.³

Un gintern, wo de leiwe Sunn
Des Muorgens ut dat Water stigg,
Do redt sich up en giäll Gewüdrn,
Wat lange up de Luer ligg.

Au, Michel, nimm de Peit⁴ tor Hand
Un stell di fast up beide Been!
Haoll trü met dinen Broer stand!
Jähr sind der viell — ji sind alleen.



¹ benagt ² knirscht ³ Lügenbeutel ⁴ Piele

De Krieg äß Smett

Wat slött he drup met sinen Hamer!
He slött un lött de Funken stuwen¹.
Dat Ißen mott tofamenwaffen
In glainige Slot, aohn' Niet un Schruwen.

Wat päck he to met sine Tangen
Un stöck un stäck dat Stüch int Föer
Un ritt't harut un smitt von nieen
Den Hamer drup — et biewwt² de Mürer.

O Krieg, du Smett³, du wille Gliäger!
Din erste Wiärk dat wiß den Mester:
Um't dütske Riek en Rink von Ißen,
De Enigkeit — kin Rink is fester.-

Dat Erste is't — wat fall no kummen?
Du häs no Kraft un Slot un Ißen,
Din Ambos steiht, et flügg din Hamer —
Wat kummen fall, dat mott sich wiesen.



¹ flieben ² bebt ³ Schmied

Befvaders Raot

De Moder green, de Vader sweeg.
De beiden Jungens treden laoten
Is för de Öllern baoll to hatt.
Wat helpt't! De Kaiser brüch Soldaoten.

Befvader sagg: „Nu haolt ju stramm!
Wi häfft et auk prästeert¹, wi Aollen.
Bloß Eens: Dat frümde Volk is falks,
Nu laot't ju nich för'n Döttken haollen²!“



Use Kaiser

Un off se up de Luer ligget,
Un off se Gift un Galle spigget,
Se könnt di doch nich an.
Din Sinn is frank, din Waort is waahr,
Din Schild is blank, din Hiätt is klaor,
Kaiser, du dütske Mann!

Wo is ne Kron, so rein von Straohl,
Wo is en Thron, so fast von Staohl,
Wo in de ganze Welt?
Wi willt di up de Hänne driägen,
Wi willt di in de Hiätten hiägen,
Kaiser, du starte Held!

¹ geleistet ² zum Besten halten

Dat Kaiserwaort

Dör alle Straoten tüht dat Volt
Un stügger sid up¹, ne heele Swecht².
Se willt den Kaiser seihen, he kümp
Un spräck — wat hät de Kaiser seggt?

Dat ganze Land, de ganze Welt,
Alls fröggt: Wat hät de Kaiser seggt?
Et was en Waort in dunkle Tied,
En Waort, äs Sunnenschien so lecht.

Wi sollen biätten in de Kiärk,
Dat hät de dütske Kaiser seggt!
Härguott in'n Himmel, an düät Waort
Erkenns du dinen trüen Knecht!



¹ staut sich ² Menge

Dat annere Kaiserwaort

Wi willt se diärsten¹, häs du seggt.
Dat Kaiserwaort, dat gelt.
Wi willt se diärsten, un dobi
De Slag — de wät nich tellt.

Dat Diärsten is en lustig Dink,
Wi gaohyt daran met Mot.
Düt Diärsten is en suer Dink,
Do flütt statt Sweet dat Blot.

Wat kümpt bi't Diärsten denn harut?
Dat wiett' wi ganz genau:
För us dat schöne schiere² Raorn,
För iähr dat llerige Strauh.



¹ dreschen ² rein

Pius X.

He poek den hilligen Schaiperstaff¹
Met faste Hand, met starken Arm,
Un uprächt gont he bis an't Graff —
Sin Hiätt was week un warm.

Un up sin Hiätt, so warm un week,
He draug de Welt un iähre Naut.
Do wor he still, de wor he bleek,
Dat Elend was to graut.

Nu namm de Här den Schaiperstaff
Ut sine reine, trüe Hand
Un namm de swaore Kron em aff
Met iähren scharpen Rand.

Un namm em aff de Liäbenslast,
De em dat Hiätt to Buodden slog:
„Min Knecht, nu sie min leiwe Gast,
Nu kumm! Et is genug.“



¹ Hirtenstab

Benedikt XV.

Du nimms in swaore Lied dat Stüer,
O Benedikt, in dine Hand:
De ganze Aer steiht in Füer,
De ganze Himmel steiht in Brand.

Wu kummt de Völker wier tofamen?
De Wut is deip, de Haß is graut.
O Paopst, du häs den rächten Namen,
Denn Siägen¹ döht us bitter naut!



¹ Segen

De Sunndagsmiß

De aolle Här Pastroer stonn alleen
Vör belgste Riärtsken up den Träppensteen
Un keef bedröwt¹ de stille Straot entlant.
En Jüngsten trock in'n Saon² den Klockenstrank.
Gief Möderkes un Rinner vlicht en Duk
Satt in de Riärk — dat Volk is doch nicks nuß!
Verlaoten wät von Guott, well em verlött
Un sine Hand verwiägen trüggestött.
Do üm den Eck harüm — en Sunnenblig —
Re Kumpanie, den Hauptmann an de Spik,
In all de jungen Augen Muorgenglanz,
Un in de jungen Gliedder Takt un Danz.
Jähr kamm de Sunndagsmiß so rächt to Paß³.
De Här Pastroer wuß nich, wu em was,
Als in dat Riärtsken trock de heele Strank⁴,
Un von de erste bis tor lesten Bank
Satt Mann an Mann. Un dann dat Uörgelspiell
Un dann dat Singen — 't was binaoh toviell.
Tweehunnertfiftig süngen Steen un Been,
An't Altaor stonn de aolle Här un green.
Dann trock de Kumpanie met frohen Sinn
De Straot hendahl⁵ in Fiendesland harin.



¹ betrübt ² Turm ³ gelegen ⁴ Reihe ⁵ hinunter

Siebbenteihn Jaohr

Siebbenteihn Jaohr, rank un swank
As ne Wiehenroh'¹,
Small Gesicht, de Augen blank,
Lichten Sinn un lichte Schoh.

Hät sid söwst un sin Gewiähr
Ganz in de Gewaolt:
Fleigt de Kugeln krüs un quiär,
Glaibt sin Hiätt, de Hand bliff kaolt.

Dat du mi, o leiwe Daut,
Düssen nich bedröwst²!
Owwer dat sin Blot all flaut,
Dat versteiht sid ganz von söwst.

Holl sid jä dat isern Krüs,
Dat versteiht sid aut,
Un dat trigg man nich ümsük,
Oder bloß för Pulverraut.

Siebbenteihn Jaohr, en Kind, en Mann,
Beides ganz togliet!
Häs du viell von süde³, dann,
Dütskland, ja dann bis du riet.

¹ Weidentute ² betrübst ³ solche

England

England, wi sind so daer¹ west,
Häfft ährlic dine Fröndschopp socht.
Du hutes² up din Inselnest
Un glieps us an vull Haß un Frocht.³
Den gutten Willen lauhns du slächt —
Waocht män, du kriggs din Rächt!

Dör alle Meere geht din Schiepp,
Kin Land is di to wiet, to heet.
Dat Krüs vöran — un dann de Swiepp⁴.
Du süggs di fett an frümnden Sweet
In'n Welten-Krustendiel⁵, du Hecht.
Waocht män, du kriggs din Rächt!

Dat stolte England bis du west,
Dat falsste England bis du nu,
Un wäern saß du dann tolest
Dat kleine — äher giff't kin Ruh.
Ja, duk di ächter din Gefrächt!⁶
Waocht män, du kriggs din Rächt!

¹ töricht ² hochst ³ Frucht ⁴ Peitsche ⁵ Rarpsenteich
⁶ Gehege

Int Leigen bis du üöwergraut,
Du gröttste Schandfatt¹ up de Welt!
Häs Rugeln, well de Düwel gaut —
O wenn Gerächtigkeit no gelt,
Dann eeget di ne heele Drächt² —
Waocht män, du triggs din Rächt!

Et kump — o kaim't döer use Hand!
Härguott, o wör dat us vergunnt,
Dat falske Lügen-Engelland
So duken³ in den döppsten Grund!
England, England, du kenns us slächt —
Waocht män, du triggs din Rächt!



¹ Schandfaß = ein Mensch, der andere beschimpft ² Tracht (Prügel) ³ tauchen

Westfaolenart

Rommando Sturm! Se sprüngen,
Et foll de teihnte Mann.
Nieder! — De Rugeln sängen —
Voran! — Nieder! — Voran!

So gont dat ümmer wieder,
Do raip de een den annern to:
„O wat, ick flait up¹ Nieder!
Män drup! Alloh!“



¹ ick flöte drauf

Von wieden

Septembersunnenschien. In Buss un Baum
Kin Blättken weiht. Mi dücht, et is en Traum,
Dat Krieg is up de Welt. Hör't Duwenhus¹
Dat witte Männken kurt² un mäc sik krus,
De lesten Swalwen³ swentk sid haug un swant
In blaue Luft. Id gaoh den Patt⁴ entlant,
Bekiet de Astern, de so wader blaiht,
De laten Raufen, de so lustig glaiht,
De schönen Appeln, rund un giäll un glatt,
Un denk an allerlei. Doch wat is dat?
Hät nich de Aker biewwert⁵, sacht, ganz sacht?
Nu wier — wier — Guott, dat is de Slacht!
Dat sind Kanonen. Wier — deip un dump
Fällt Slag up Slag, so aohne Klant, so stump,
Man häört et kum, man föllt et mähr, et stött
Em up de Buorst, un ümmer räster slött
Dat Hiätt: do gintern giff et Mord un Brand,
Do gintern in dat unglücksjälge Land
Do geiht't um Daut un Liäben, hatt up hatt!
Mi is't, äs fällt en Schatten up den Patt,
Äs wör de Sunnenschien up eenmol bleek,
Un alle Blomen kiet so weh un weef.
Wat flütt de wille Wien äs Blot so raut!
Wat redt dat Riärthoffstrüs⁶ sid gress un graut!
En Söchten⁷ tüht verluoren üwert Feld —
Verännert is de ganze schöne Welt.

¹ Taubenhaus ² girt ³ Schwalben ⁴ Pfad ⁵ gebebt ⁶ Kirchofs-
kreuz ⁷ Seufzen

De Sündflot

Et geiht ne Sündflot üöwer de Welt,
Ne biärgehaug Flot.

't is nich de raude Flot von Blot,
't is nich de blanke Trädnenflot —
Et geiht ne Sündflot üöwer de Welt,
So swatt äs Pied¹ un Rot²

So swatt äs bloß de Düwel is,
So swatt is düsse Flot:
De fräche Lügen-Üöwer mot,
Von Schimp un Schann' de haug Flot,
So swatt äs bloß de Düwel is
In sine Höllenglot.



¹ Pech ² Ruß

De Ieste Söcht

De wille wöste Slacht,
Wat hadd' se grülic huset!
Nu was se äs en Spot¹ vörüwerbruset.
Ganz sachte kamm de stille Nacht
Un gaut den bleeken Maonenschien
Up all den Jaomer, all de Pien,
Up Blot un Daut.
He lagg in Stiärbensnaut.
Ut sine junge Buorst
Dat warme Liäben flaut,
Dat raude Blot,
Un Feberduorst
Verbrann de Lippen em met heete Slot.

Wiet, wiet to Hus,
Wiet, wiet von all den Grus²,
Do hät in stille Nacht
Sin Moder an em dacht.
Dat sure Dagewiärt was daohen,
Un alles slaip.
De Moder tonn nich slaopen gaohen,
Jähr was, äs wenn wat raip —
Se namm den Raufenkranz tor Hand
Un äs se biädde Krall¹ up Krall,
Foll Träön' up Trädne aohne Tall
För iähren Guohn in Fiendesland.

¹ Spüt ² Graus ³ Koralle

He slog de Augen hell tohöcht¹,
Dat arme Hiätt wor licht un frie —
„O Moder, du? Bis du bi mi?“ —
Un daih getrost den lesten Söcht².



De Engel

Ächter den Krieg met all sin Grusen,
Met all sin wille, wöste Husen,
Do geiht en Engel met sachten Fot,
Dör all dat Blot.

De Engel drägg en hillig Teeken
Un drägg in sine wunnerweeken
Un wiggeten³ Hänn' en Löwerflaut⁴
För all de Naut.

Un wo he geiht, do lacht de Gesunnen,
Un wo he steiht, do heelt de Wunnen,
Un wo he streiet den warmen Schien,
Elöpp in de Pien.



¹ empör ² Geufjer ³ geweihten ⁴ Überfluß

Bedent!

't is nich lutter Lumpenpad,
Wat us do de Tiänne wiß.
't is nich lutter Lumpenpad —
Un wenn't auk von England is.

Wat do ligg in Blot un Sweet,
Guott, et is en Menstenkind!
Un üm finen Daut, well weet,
Of nich auk ne Moder grint.

Achter't grieße Meer, well weet,
Sitt verlaoten sine Brut.
O de Träden brennt so heet!
Glück un Leiwe, alls is ut.



De fründen Vügel

So graute Vügel saog man süß
Siliäwedag¹ nich fleigen;
Se könnt sich ganze Stunnen lant
Met stiewe Flittken² weigen.

Un singen doht se met Venien³,
Se haolt nich up to singen,
Wull ut de haugen Wolken hiär
Man häört dat Singen klingen.

De fründen Vügel — tru iähr nich! —
Sind falsk un sind verwiägen.
Nimm di in acht! Se könnt den Daut
Up iähre Flittken driägen.



¹ Sein Lebtag ² Flügel ³ Grimm

Et is kin Rinnerspiell!

Lüttich — hei, wat häfft de Kloden klungen!
Brüssel — hei, wat häfft de Rinner sungen!
Löwen un Namur — de Fahnen rut!
Sieg up Sieg! Man kümp binaoh von Sinnen.
Geiht't so wieder — winnen, ümmer winnen —
Is de Krieg im Handümdreihen ut.

Guott sie Dank! Dat mott de Nied iähr laoten,
Slagen häfft se wacker, de Soldaoten,
Wacker! Wat se twungen häfft, is viell.
Alles nich — et mott no viell gescheihen,
Un dat kümp us nich im Handümdreihen.
Help us Guott! Et is kin Rinnerspiell.

De Soldaoten willt den Sieg us halen,
Un se könnt et — doch se mött't betahlen
Düer, düer met iähr eegen Blot.
Un den Sieg betahlen mött't nich minner
Dusend, dusend Öllern, Frau'n un Rinner,
Düer, düer met ne Trädenflot.



Moderhiätt

Swaore Tied, o swaore Tied,
Üöwerall un allerwiägen!
Doch dat arme Moderhiätt
Mott dat Allerswäörste driägen.

Veer leiwe Süöhn in'n Krieg!
All iähr Truern, all iähr Suorgen
Draug de arme Moder still
In de Kiärk an jeden Muorgen.

Un do foll de erste — kum
Lagg he in de köhle Aier,
Foll de tweere¹ — 't is toviell,
't is toviell, o leiwe Häer!

Sagg de Frau en enzig Waort,
Trurig üöwer alle Maoten:
„Soll mi nu de leiwe Häer
Wull de beiden annern laoten?“



¹ zweite

Dat Wicht

In Belgien was't, de eerste Lied.
De Grimm un Haß, de wille Striet!

Ne Flot von Wut un Blot un Brand
Gont hauge üöwer dat ganze Land.

„Giff mi to drinken!“ Un geswind
En Glas vull Water holl dat Rind.

Et was en Wicht¹, lum niegen Jaohr,
Un keef mi an so trü un klaor.

Ich satt de Lippen an den Rand,
Un do — do schaut² se mi döer de Hand.

Dautstiäcken³ moß ich nu dat Wicht —
Ich konn't nich — ne — nu könn't et vlicht.



¹ Mädchen ² schöß ³ totstechen

Bi Fournes

Ja tonn mi gar nich denken,
Dat he nich wierkain —
Nu ligg he bi Fournes begraben
Do unner de aollen Baim.

Wat stonn he so stark un städdig¹,
Wat stonn he so stuer un stolt,
As wör he hauen un snietten²
Ut tiärnig³ Eetenholt!

He hadd' vull Kraft de Gliedder,
Dat ganze Hiätt vull Sunn.
O Guott, wat häff wi lachet
So männige schöne Stunn!

He was so trü un ährlic,
He was so frie un frank,
In Waort un in Gedanken
As Quellenwater so blank.

He gont met lachende Lippen —
Mi is't, äs wenn ick drain —
Nu ligg he bi Fournes begraben
Do unner de aollen Baim.

¹ prächtig ² geschnitten ³ kernig

De Wiährmann

De Aobendsunn vergüllt de witte Wand,
Dat arme Hus, verfallen, halfverbrannt.
Un up de hólten Bank, so muort¹ un müör¹,
Do sitt en dütsken Wiährmann vör de Dür.
Dat Jüngsten spiellt met sinen brunen Baort,
He höllt et up de Knei, versteiht kin Waort
Von dat französte Snatern² un versteiht
Doch alles, wat dat kleine Männken treiht.
Un tiegen em, halfwassen, liehnt en Wicht
Un liß den frümde Kriegsmann in't Gesicht
Met ernste Augen. O, de Naut is graut!
De frümde Mann de deelt met iähr sin Braut,
Un Vaber — de is wäg, un Moder krank —
Nu sitt de frümde Mann up iähre Bank.
Dat Wichtken liehnt sich an, dat Jüngsten lacht —
Un ganz von wieden brummt un brust de Slacht.



¹ mürbe, brüchig ² Schnattern

De Krieg äs Künint

De Krieg is Künint. Sine Kron
De is von bleiket Daudenbeen,
Un hauge bauet is sin Thron
Von lutter witte Liekensteen.

Dat scharpe Iſen glaihet grell
As Septer in de hatte Hand.
Sin Purpurrook — wat löcht't he hell!
Sin Purpurrook is Blot un Brand.

Sin Regiment dat kennt kin Rächt
Un kin Geſez, äs bloß de Naut.
De Krieg hät eenen enzigen Knecht,
De eene enzige Knecht hett Daut.



Ämmer no nich

In Frankriet steiht de leuwe Mann,
De Krieg de duert lang'.
Siet Wiäden¹ kamm lin Bref mäht an.
O Guott, ick sin so bang'!
De Abend sinkt, de Muorgen stigg —
Ämmer no nich!

He schreef tolest: Ick kumm gesund
Nao Hus, wenn Guott et will.
Ick freiede mi von Hiättensgrund,
Un nu bliff alles still.
Ick waocht vergiebbens, alles swigg —
Ämmer no nich!

De Rinner fraogt mi jeden Dag,
Of Vader no nich kaim,
Ick ligg de halwen Nächte wach,
Dann kummt so swaore Draim.
En Steen mi hatt up'n Hiätten ligg —
Ämmer no nich!

De Träden sind mine bittre Rost,
Un grien mi doch nich frie —
Härguott in'n Himmel, do kümpe de Post! —
Se geht an't Hus vörbi.
O Guott, well all de Brewe trigg!
Un nicks för mi —
Ämmer no nich!

¹ Wochen

De swatte Frau

De swatte Frau geiht Dag för Dag
Von Hus to Hus met flinken Fot,
Un wo se an de Dören¹ kloppt,
Do stärf de gutte Mot.

Dör scharpe Dävern² geiht de Frau,
Jähr Patt³ is Blot, iähr Fot is blaut,
Un witt äs Kalk is iähr Gesicht
Un bloß de Augen raut.

Un wo se an de Dören kloppt,
Do wät dat Liäben daudenstill,
Dat Lachen geiht för lange Lied —
En Söcht: „Äs Guott et will!“



¹ Tören ² Dornen ³ Pfad

Dat gröttste Glend

Un dat Gene draff man gar nich denken,
All dat Annere is äs nicks to riäden.
Un dat Gene draff man gar nich denken,
Süß will em dat Hiätt terbriäden.

Swaor is Naut un Daut un Pien un Wunnen,
Owwer wenn en Menst — 't is üdwer Maoten! —
Halfdaut liggen bliff un wät nich funnen,
Dagelant so ganz verlaoten!

As en Dier ächtern Buss vertruoppen
In de Daubesangst — well häört dat Söchten?¹
Ummer no de heeten Wunnen uoppen,
Nicks to huoppen, alls to fröchten²!

O de Sunn! Kin Schatten will em bedden,
Un de drügen Lippen willt em springen.
Mögg sid gähn bis an den Graben redden,
Doch he kann't un kann't nich twingen.

Kann sid gar nich helpen, gar nich wiähren,
Mott sid von de Fleigen stiäden laoten,
Mott sid rein in Glot un Brand vertiähren —
O dat Glend üdwer Maoten!

¹ Seufzen ² fürchten

Sine Hand is lamm¹ un kann nich wenten,
Sine Tong' is stief un kann nich sprächen,
Doch he läwt! Man draff der nich an denken,
Süß will em dat Hiätt terbräcken.



¹ lahm

Min Rameraod

Wi stönnen bineen¹ un höllen tohaup,
He was jä min beste Ramraod.
„De Welt mott vergaohen, bis dat ick den Frönd
In Liäben of Stiärben verlaot!“

De een gaff dem annern de Halsfcheid² af
Un brack de Sigarre no düör.
Wor een in Gefaohr harintummandeert,
Dann tratt auf de annere vüör.

Wie stönnen bineen un giegen us stonn
Französke Artillerie.
„Ramraod, de Franzosen, de scheid't nich slächt,
Dat mehrste flügg owwer vörbi.

Härguott, dat hät druoppen —“ he sprant up de Siet
Un foll mi trüggut³ in den Arm.
He gaff mi lin Waort mähr — wat rann sin Blot
Mi üöwer de Hand so warm!

Ich häff'n begraben, ick groff⁴ dat Graff,
Ich groff dat Graff un green.
Wi stönnen bineen un höllen tohaup,
Nu lött he mi doch alleen.

¹ beieinander ² Hälfte ³ rücklings ⁴ grub

De Leutnant

Up dinen Diägen¹ ligg en Glanz,
De nümmer bleeten draff,
Um dinen Helm en grönen Kranz,
Do fällt lin Blatt von aff.

So junk du bis, du bis en Held,
Vull Manneskraft un Mot,
Du geihst vöran, un wenn et gelt,
Du giffst din raude Blot.

Du steihst in Ahren, swiegen mott
De Nied un Unverstand:
Du häst begraben allen Spott
Met dine starke Hand.



¹ Degen

Lüsten de Schüzengriäbens

Lüsten de beiden Schüzengriäbens
Ligg en Wagen, verlaoten, alleen.
Daut dat Gespann und daut de Rieders¹,
Bloß von de Piärde² steiht no een.

Steiht un waocht't³, tin Menst will kummen,
Steiht un fränstet⁴ de ganze Nacht —
Was vör Lieden so'n lustig Föllen,
Mott nu haollen de Daubenwacht.



¹ Reiter ² Pferde ³ wartet ⁴ wiehert

De Emden

Et geiht en Sant dör't dütske Land:
O Emden, use Emden!
Du wadere Schiepp, so swant un stolt,
Din leiwe Nam' de löcht't äs Gold,
Rund üm de ganze Welt bekannt.
O Emden, use Emden!

En Lachen geiht dör't dütske Volt:
Haha, dat is de Emden!
Ligg up de Macht bi Dag un Nacht,
Hät ümmer Glück, versteiht de Jagd,
De kleine Hecht in'n Kruskentolk¹!
O Emden, leiwe Emden!

Et geiht en Söcht² dör't Engelland:
Bewahr us vör de Emden!
Se buohrt us alle Schiepp in'n Grund
Un slött us up den grauten Mund
Met iähre kleine hatte Hand.
O Emden, leige Emden!

Un of se wader üm sich slog,
De Emden, use Emden!
Se häfft se doch üm't Liäben bracht
Met iähre butte³ Uöwermacht.
Doch waacht⁴, se söllt us düer genog
Betahlen use Emden.

¹ Karpfenteich ² Seufzer ³ roh ⁴ wart

De Ruffensump

Wi stönnen up de Wacht.
De kaolle Wind gonk dör de Nacht,
Dat rugge Wiähr¹
Welhede von Rußland hiär.
Un dör den Wind von Tied to Tied
Kamm wat harüwer, 't was nich wiet,
Et kamm so grell, et kamm so dump
So gintern² von den grauten Sump.
Dat holl up use Wacht us wach.
Ïd hüöpp, dat ïd miliäwedag³
So wat nich wier häöern mott!
De Düwel hät de Höll us bott⁴
Met düssen Ton — et wor us heet,
Et dreef us ut den kaollen Sweet,
Dat Ribbern⁵ kamm us an —
Un wören doch tapper, Mann för Mann,
Met taohen Bast⁶.
Wat was't?
Es was en Schreien, grell un graut,
En Hülen in iärgste Daudesnaut,
En Stüehnen un Jaomern un Kriesten⁷ was't,
En Ropen un Brüllen un Flöten was't
Un dann so'n grufig wild Gelut⁸,
Rin Dier brenget et so harut.

¹ Wetter ² hinten ³ Mein Lebtag ⁴ eingeheizt ⁵ Zittern
⁶ Rinde, Haut ⁷ Kreischen ⁸ Laut

Wohiär dat kamm?
 Do sätten de Russen in Sump un Glamm
 Un sünken langsam, Stunn up Stunn
 Döpper un döpper to Grunn,
 Bis an den Hals, bis an den Mund
 In den swatten Grund,
 Harunner in lange, bange Naut,
 In den dicken, düstern, dumpen Daut.
 Do wören all Dusende unnersunken,
 In Moor un Mubde¹ verdrunken.
 Düt wören de lesten, de Tall namm aff,
 De Tall namm to do unner in't Graff.
 Un was kin Patt, üm hentogaohen,
 Un was kin Pläkken, üm drup to staohen;
 Do was kine Plank, do was kine Brügg,
 Well hengont, kamm nich wier trügg.
 Un lustern mössen wi alltomaol —
 Et was ne Quaol,
 Et gont em rein döör Markt un Been,
 Man holl den Verstand baoll nich bineen.
 Ich dent min Liäben an düsse Nacht,
 An den Russensump, an de Daudeswacht.



¹ Schlamm

In'n Stachelbraoht

Als Fleigen¹ sich fanget in't Spinnkoppeln-Nest²,
So hängen se fast in'n Stachelbraoht.
Se wullen stürmen un sprängen heran,
Wi läggen in'n Schützengraben praot.

Wi laiten se kummen, dann gonk et laof —
Dat is en Rattern un Knattern west!
Wat konn, dat laip. Dat annere hong,
Als Fleigen sich fanget in't Spinnkoppeln-Nest.

De een was daut, de annere nich —
Man konn't nich häöern, man konn't nich seih'n!
Dat weggede sich in den Stachelbraoht
Un was bi Dag' un Nacht an't Schrei'n.

Se können nich lääben un stäärben nich,
Von iähre Kamraoden verlaoten in Naut,
Un wenn wi helpen wullen — o Guott!
Dann schüötten us iähre Kamraoden daut.



¹ Fliegen ² Spinnengewebe

Dat arme Knechtken

Ein Vater un sin Moder
De wören beide daut,
He moß all fröh verbeinen
Un att kin Biäddelbraut.

He stonn alleen in't Liäben,
Gont in den Krieg alleen.
Un jeder tonn em missen,
Kin Auge was, wat green.

He lagg in'n Schützengraben
Un kreeg kin' Kart, kin' Breef
Un sine Liebesgabe,
Bloß wenn wat liggen bleef.

Un daih doch sine Arbeit
So gutt äs jedereen
Un satt up't Spiell sin Liäben
Un hadd' kin Hiätt von Steen.

Du arme, knelke¹ Knechtken,
So schüchterig un so blai²!
O könn ic di män finnen,
Du krieggs von allerlei.

¹ schwächig ² blöde

De Besten

Den Guott us giebben mögg, den Sieg,
Betahl' wi'n auf to düer?
Iß fröcht¹, ut düssen grauten Krieg
De Besten kummt nich wier.

De Besten sind alltied vöran —
Guott, help met dinen Siägen²,
Süß fallt se alle, Mann för Mann,
In'n dichten Rugekriägen.



't is nich umsüß!

In Belgien ligget se üdwerall,
In Frankreich ligg ne graute Tall,
In Rußland auf un in de See —
Wem döht dat Hiätt nich weh?

Verguotten is dat trüe Blot,
Utlösket³ is viell warme Glot,
Viell Glück is bruoden wiet un siet,
Bruoden för alle Lied.

Is dat umsüß⁴? Dat kann nich sien:
Üdwer all de Griäwer stigg en Schien,
En Schien, äs wör't en Muorgenraut —
Nie Liäben brengt de Daut.

¹ fürchte ² Segen ³ ausgelöscht ⁴ umsonst

Wenn ji wierkummt!

Wenn ji wierkummt
Ut den langen Krieg,
O wat is't en frohen Gant!
Wenn ji wierkummt,
Brenget us den Sieg,
O wat giff't en Klodentlant!

All de Blomen schön,
All dat Lauf so grön
Will wi streien up de Straot,
Un de Kränse¹ all,
Fahnen aohne Tall!
Uoppen steiht ju Dühr un Paot².

Wenn ji wierkummt,
O de schöne Lied,
Freidenvull un suorgenfrie!
Wenn ji wierkummt —
Wör et doch so wiet,
Wör de Krieg doch haoll vörbi!



¹ Kränze ² Pforte

Dat witte Dümken

Wat steihst du do un lids tohöcht?
Wat söchs du, Wichtken¹, wat? —
Jä liet, of't witte Dümken² kump
Un brengt dat gröne Blatt.

Well häört dat witte Dümken, segg?
Well schickt et ut in't Land? —
Von'n Himmel kump dat Dümken hiär,
Et kump ut Guottes Hand.

Wo wees du dat, du kleine Wicht?
Bis du in'n Himmel west? —
Dat hät mi use Moder seggt,
Un Moder weet dat best.

Wenn't flügg, dann is de Krieg to Enn;
Un Vader kump nao Hus,
Un biätten doh id Dag för Dag —
Dann kump't auk, kleine Mus!



¹ Mädchen ² Täubchen

Sedeum

O leiwe Här, du häs us holpen,
Nu help us wieder! Brenk't to Enn'!
Wi könn't et aohne di nich twingen,
Wi waocht't, un Wiäd¹ up Wiäd geht hen.
O leiwe Här, du gäffs us viell,
Nu laot us baoll Sedeum singen
Met Klodentlant un Üörgelspiell!
Wat sall de Dant,
Wat sall de Gesant,
Öör alle Riärkenmüern klingen
De ganze Straot entlant:

O Guott, wi luowet di, du bis de Häer!
Anbiätten sall di Himmel un Äer.

Alles, wat Macht hät un Kraft hät do buowen,
Cherubim un Seraphim, alle söllt di luowen.

Dreimol hillig bis du, hillig aohne Maot²,
Dat ganze Engelheer is di to Densten praot.

Dine Härlichkeit is so graut, so üöwergraut,
Himmel un Äer sind vull, un is no Üöwerflaut³.

¹ Woche ² Maß ³ Überfluß

Di luowet de waortmächtigen Apostel all,
Un de Propheten, ährwürdig un graut an Tall;

De starkmödigen Marterer in iähr Purpurkleed
Un de hillige Klärt üdwer de Welt so breet.

Se luowet di, den Vader un den Suohn togliet
Un den hilligen Geist, an Trost un Snaode rief.

Du, Christus, dräggs de Kron in de Härlichkeit,
Din Thron bi den Thron von den Vader steiht.

Du stieggs harunner un häs di nich beklagt,
Gebuoren hät di up Äern de reine Magd.

Häs bruoden den Daut un sine graute Macht,
Upsfluotten den Himmel för us met all sine Pracht.

Häs den Ahrenplaz do buowen tor rächten Hand,
Rümms wier äs Richter, to richten dat ganze Land.

Wi sind dine Knechte, giff us Kraft un Mot,
Du häs jä giebben för us din kostbaore Blot.

O laot us nich kummen in den düstern Höllenhof¹,
Schriew us all in din gollene Liäbenshof!

Met dinen Siägen² bewahr us up den rächten Wäg,
Giff us de Kraft, de us in den Himmel dräg!

¹ Höllenswinkel ² Segen

Wi willt di danken, so lange de Aër steiht,
Bis in de Ewigkeit, de nümmer to Enne geht.

Bewahr us vör alle Sünne un haoll de Wacht,
Du bis jä alltied up us Wuoll bedacht.

Du barmhättige Här, nu tief us gnäddig an!
Use Hüöppnunt bis du, use Hüöppnunt wät nich
to Schann¹!



¹ ju schanden

Princeton University Library



32101 073436568

